

# Wenig Hoffnung für die vielen Lärmgeplagten

Von Carsten Schönebeck

Lärm, Abgase, Unfälle - die Anwohner der Bundesstraße 192 leiden weiter unter dem Verkehr. Bei der Diskussion zum neuen Lärmaktionsplan in Waren geht es entsprechend hoch her. Und das, obwohl niemand so recht glaubt, dass die Maßnahmen Abhilfe schaffen.

**WAREN.** „Gedämpfte Hoffnung“ – die Formulierung kursierte mehrfach in der Mensa Waren-West. Vor allem die Vertreter von Stadt und Straßenbauamt bedachten den sogenannten Lärmaktionsplan mit diesen Worten. Viele der Bürger fanden deutlichere Worte: Unnützer Quatsch.

Die Stadt Waren will in den nächsten Monaten ihren Lärmaktionsplan fortschreiben. Zu einer ersten Bürgerbeteiligung war am Dienstagabend geladen worden. Die erste Fassung des Plans stammt aus dem Jahr 2009. Alle fünf Jahre, so sieht es das Gesetz vor, soll geprüft werden, ob und was erreicht wurde. Jetzt wird also nachgebessert. In Waren muss das schon eine Menge kommen, auch wenn sich die politische Willenserklärung ausschließlich auf den Verkehrslärm entlang der B 192 bezieht. Bisher waren die Planungen davon ausgegangen, dass eine wirksame Lärmreduzierung

nur mit einer Ortsumgehung realisiert werden kann. Nur ist die vorerst vom Tisch, seit sich bei einer Bürgerbefragung im September eine Mehrheit gegen diese Lösung ausgesprochen hatte.

Doch eine bessere ist nicht in Sicht. Lärm-Experte Rainer Horenburg erläuterte erste Vorschläge, wie der Lärm insbesondere rund um die Mozartstraße und die Röbeler Chaussee reduziert werden könnte. Und erntete jede Menge Widersprüche. „Die Ampelphasen sind dort bereits angepasst worden. Wir können das noch mal prüfen, aber machen Sie sich keine großen Hoffnungen“,

so Andreas Herold vom zuständigen Straßenbauamt. An die Wirkung eines Tempo-Limits wollten vor allem die Anwohner nicht glauben. Der Vorschlag erntete statt dessen höhnisches Gelächter aus dem Publikum. Ohne scharfe Kontrollen bringe das nichts, so die einhellige Meinung. Das sei auch bei dem vorhandenen Limit für Lkw zu beobachten. Und selbst lärmmindernde Straßenbeläge seien nur ein Tropfen auf den heißen Stein, hieß es aus dem Publikum.

Rund 50 Personen nahmen an der Veranstaltung teil, die meisten von ihnen betroffene Anwohner, die weiterhin für

eine Umgehung streiten. Das brachte die Veranstaltung kurzzeitig an den Rand der Eskalation. Denn immer wieder wurden Vorwürfe gegen die Stadt und den Bürgerdialog zur Ortsumgehung laut. „Das Verfahren hatte keine juristische und keine moralische Berechtigung“, so Klaus Krecklow. Auch die Stadtverwaltung hätte gezielt und bewusst desinformiert. Bauamtsleiter Gunter Lüdde widersprach dem deutlich und warb für eine Beteiligung der Bürger am Aktionsplan in den kommenden Monaten.

**Kontakt zum Autor**  
c.schoenebeck@nordkurier.de



Carsten Schönebeck meint:

**Jeder Schritt ist wichtig**

## *Die Wut ist immer noch zu spüren*

Wer geglaubt hat, die Wut verrauche mit der Zeit, der täuscht sich bisher. Die Anwohner der B 192 kämpfen weiter für eine Umgehung. Wie realistisch das ist, sei mal dahingestellt. Schließlich ist die Abgabefrist für den Bundesverkehrswegeplan inzwischen deutlich überschritten. Das Problem ist ein anderes: Die heftige Kritik, die sie an vie-

len Stellen formulieren, verärgert auch jene, die helfen wollen. Und das könnte den Lärmgeplagten noch auf die Füße fallen. Streit ist wichtig, aber konstruktiv soll er bleiben.

Natürlich bringen die bisherigen Vorschläge des Lärmaktionsplanes nur wenig Entlastung. Aber immerhin. So mancher Experte hat in den letzten Mo-

naten darauf hingewiesen, dass selbst eine Ortsumgehung nur ein Mosaikstein im Kampf gegen den Lärm ist. Auch an anderen Stellen müssen Stadt, Straßenbauamt und andere Behörden ansetzen, um die Belastung zu reduzieren. Das gefährden die Befürworter einer Umgehung gerade, indem sie alle Vorschläge kategorisch ablehnen.